

# Die Bibliothek der Alten Kapelle

von

Werner Chrobak

## I. Geschichte der Bibliothek

Die Bibliothek des Kollegiatstifts Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg hat – ähnlich wie das Archiv – alle Gefahren der Zeit – so will es scheinen – glücklicherweise überstanden. Ein ansehnlicher Handschriften- und Inkunabelbestand sowie rund eineinhalbtausend Bücher vom Jahr 1501 an aufwärts befinden sich heute als Depositum (Dauerleihgabe) in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg. Grundlage hierfür ist der Vertrag zwischen dem Bischof von Regensburg und dem Kollegiatstift zur Alten Kapelle vom 15.7.1981.<sup>1</sup>

Über die Geschichte der Bibliothek, über ihr Wachsen über die Jahrhunderte hin, ihren Bestandsaufbau, ihre Benutzung, ihre Aufbewahrung, ihre Gefährdungen und eventuellen Verluste ist bisher relativ wenig bekannt. Auffällig ist, daß für das 875 erstmals urkundlich bezeugte Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle der Bestand der Bibliothek erst mit Beginn des 15. Jahrhunderts einsetzt. Für das erste halbe Jahrtausend der Existenz des Stifts fehlt ein Bibliotheksbestand und dies, obwohl spätestens seit dem 12. Jahrhundert eine Stiftsschule unterhalten wurde.<sup>2</sup> Die nächstliegende Vermutung ist, daß die wertvollen Altbestände bei der Säkularisation nach München gebracht worden seien, so wie dies bei anderen Regensburger Klosterbibliotheken geschah.<sup>3</sup> Tatsächlich war nach dem Übergang Regensburgs vom Fürstentum Dalbergs an das Königreich Bayern am 22. Mai 1810 im Oktober dieses Jahres auch eine „Obsignation“ (Bestandserfassung) der Stiftsbibliothek durch den Landesdirektionsrat Karl Theodor Gemeiner und den geistlichen Rat und Archivar Roman Zirngibl im Auftrag der kgl. Hofkommission erfolgt, allerdings geben die Akten des Stifts keinen Hinweis, daß ein Abtransport von Handschriften oder Büchern durchgeführt wurde. In einem Schreiben vom 30. August 1811 genehmigte die Finanzdirektion des Regenskreises dem Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, daß das Landes-Directorial-Siegel an der Bibliothek abgenommen und „die Bibliothek zum bestimmungsmäßigen Gebrauche geöffnet werden könne“.<sup>4</sup> Die „Gegenprobe“ der Überprüfung der Handschriftenbestände der Bayerischen Staatsbibliothek ergibt, daß sich nur eine einzige Hand-

<sup>1</sup> Abdruck des Vertrags s.o. im Beitrag von Paul Mai, Das Archiv der Alten Kapelle, S. 421 ff., Anm. 5.

<sup>2</sup> Vgl. Joseph Schmid: Die Geschichte des Kollegiatstiftes U.L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Regensburg 1922, 263–275.

<sup>3</sup> Vgl. Wolfgang Schlaich: Das Ende der Regensburger Reichsstifte St. Emmeram, Ober- und Niedermünster, in: VO 97 (1956) 163–376.

<sup>4</sup> BZAR Alte Kapelle 3163.

schrift der Alten Kapelle in München befindet (clm 721): Die in lateinischer Sprache verfaßte Chronik des Ulrich Onsorg<sup>5</sup>, eines Kanonikers der Alten Kapelle, der diese Handschrift 1485 der Bibliothek der Alten Kapelle in Regensburg schenkte.<sup>6</sup> Daß diese Handschrift den Weg von Regensburg nach München bereits vor der Säkularisation fand, das ergab eine Anfrage bei der Bayerischen Staatsbibliothek.<sup>7</sup>

Im Gegensatz zu den meisten anderen Regensburger Kloster- oder Stiftsbibliotheken ist für die Bibliothek des Kollegiatstifts Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle kein mittelalterlicher, frühneuzeitlicher oder auch nur barocker Bibliothekskatalog überliefert. Das erste Bestandsverzeichnis stammt vom Juli 1824.<sup>8</sup> Es listet handschriftlich auf 19 Folioseiten, einem durch Bindfaden gehefteten Faszikel, insgesamt 343 Bände Handschriften, Inkunabeln und spätere Drucke auf. Als Unterteilungskriterien dienen die Bezeichnungen „Kasten I. sub litt. A.“, „Kasten II. sub litt. B.“, „Kasten III. sub litt. C.“ bis „Kasten IV. sub litt. D.“ Allerdings ist innerhalb der Kästen keine alphabetische Ordnung – Verfasser oder Titel bewegen sich von A–Z –, chronologische oder sonstige – etwa systematische – Ordnung erkennbar, abgesehen davon daß der erste Kasten primär kirchenrechtliche und juristische Titel enthält.

Ein nächster Katalog datiert vom Jahre 1854. Er wurde von Kanonikus Scholasticus Dr. Thomas Wisner angelegt. Die Vorbemerkung Wisners zum Katalog enthält einige wichtige Angaben zur Geschichte der Bibliothek: Die bisher ganz ungeordnet durcheinander liegende stiftische Bibliothek sei von ihm unter Beihilfe der stiftischen Vikare Joseph Metz und Raimund Ries in den Raum oberhalb der Gnadenkapelle gebracht und dort, nach verschiedenen Disziplinen geordnet, aufgestellt worden. Bei der Aufstellung sei die sogenannte Schöpferl'sche Bibliothek, die das Stift um 200 Gulden kaufte<sup>9</sup>, mit der bisherigen Stiftsbibliothek vermengt worden. Wisner führt zum Stichtag 11.1.1854 insgesamt 2135 Bände bei 1425 Werken auf. Wisner schätzte den Wert der Bibliothek zu diesem Zeitpunkt auf 400–450 Gulden, allerdings ohne die Inkunabeln. Die Bibliothek war laut Bandkatalog in folgende acht Gruppen eingeteilt: I. Homiletische und katechetische Werke; II. Bibeln und exegetische Werke; III. Polemische, dogmatische und moralische Schriften; IV. Ascetische und mystische Schriften; V. Kirchenrechtliche und juristische Schriften; VI. Kirchen- und profangeschichtliche Schriften; VII. In die Pastoral und Liturgie einschlagende Schriften; VIII. Profanwissenschaftliche Schriften, und zwar A. Naturgeschichtliche, B. Geographische, C. Mathematische, D. Philosophische, E. Pädagogische, F. Philologische, G. Schriften verschiedenen Inhalts, H. Inkunabeln und andere altertümliche Bücher und Schriften, I. Nachtrag. Dabei war der letzten Gruppe VIII mit der Untergruppe H. „Inkunabeln und andere altertümliche Bücher

<sup>5</sup> Zu Ulrich Onsorg vgl. Schmid, Geschichte 47, 121, 213 f.

<sup>6</sup> Vgl. *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis*, I 1, Cod. 1–2329, 2. Aufl., München 1892, 184 f. (clm 721).

<sup>7</sup> Vgl. Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg an Bayerische Staatsbibliothek, 11.5.2000; Antwortschreiben Bayerische Staatsbibliothek an Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, 25.5.2000: Dr. Kudorfer nimmt aufgrund der alten Signatur Msc. M. 56 einen Besitzübergang vor 1763 an.

<sup>8</sup> Bisher unbekannt: *Bibliotheca Regiae Collegiatae ad veteram Capellam Ratisbonae, descripta mense Juli 1824*, handschriftlich, in BZAR Alte Kapelle 2523.

<sup>9</sup> Wohl die Bibliothek von Anton Schöpferl, geb. 3.6.1769 zu Lohstadt, gest. am 29.11.1847, Kanonikus der Alten Kapelle zu Regensburg seit 1839. Vgl. Grabrede auf Anton Schöpferl, BZAR Alte Kapelle 3165; dazu Schmid, Geschichte 166.

und Schriften“ der wertvollste Bestand der Bibliothek zugeteilt, nämlich Handschriften vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, Inkunabeln und für besonders wertvoll erachtete Drucke, insgesamt 270 Bände. Von Bedeutung war, daß alle Bände mit Nummerus currens, d. h. fortlaufender Nummer, versehen wurden. Die Bände wurden mit einem handgeschriebenen kleinen Rückenschild beklebt, das bei den Inkunabeln und Handschriften noch heute größtenteils erhalten ist.

Die von Wisner 1854 vergebenen Nummern gingen in das von Joseph Schmid 1907 bei Manz in Regensburg gedruckte Handschriften- und Inkunabelverzeichnis ein.<sup>10</sup> Schmid erfaßte 57 Handschriften und 116 Inkunabelbände mit den Signaturnummern 1777 bis 2046 des Bandkatalogs von 1854. Die Handschriften ordnete er – in Abänderung der Gruppeneinteilung von 1854 – neun Gruppen zu, nämlich: I. Biblia sacra (Nr. 1797, 1856, 1956, 1957, 1958, 1994, 1995, 1999); II. Theologia dogmatica et moralis (Nr. 1794, 1810, 1813, 1815, 1818, 1846, 1884, 1920, 1921, 1924, 2026); III. Jus canonicum (Nr. 1820, 1828, 1923, 2009, 2010, 2011); IV. Historia ecclesiastica (Nr. 1996); V. Homiliae (Nr. 1809, 1812, 1817, 1826, 1890, 1930); VI. Ascetica (Nr. 1833, 1887, 1928, 1929); VII. Liturgica (Nr. 1282, 1283, 1287, 1288, 1289, 1781, 1908, 1988, 1989, 1990, 2139); VIII. Philosophia (Nr. 1823, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918); IX. Varia (Nr. 1777, 1821, 1822, 1874, 1911, 1941). Die Handschriften erschloß Schmid durch einen Autoren-, Sach- und Schreiberindex, die Inkunabeln durch einen Personen- und Sachindex. Unerfindlich bleibt, warum Schmid rund ein Dutzend Inkunabeln nicht in dieses gedruckte Verzeichnis aufgenommen hat.

Joseph Schmid, Dekan der Alten Kapelle von 1900–1923, erwarb sich durch das genannte Handschriften- und Inkunabelverzeichnis, ferner durch die Publikation der zweibändigen Urkundenregesten (1911/12)<sup>11</sup> und eine fundierte Geschichte des Kollegiatstiftes Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle (1922)<sup>12</sup> zweifellos bleibende wissenschaftliche Verdienste um dieses Stift, doch hätte sein Wirken die Bibliothek beinahe in eine Katastrophe gestürzt. Um die zuletzt genannte Monographie der Geschichte der Alten Kapelle zu finanzieren, verfiel der Dekan auf die Idee, Handschriften und Inkunabeln der Alten Kapelle zu verkaufen. In der Sitzung am 24. Mai 1921 führte Dr. Schmid eine Zustimmung des Kapitels zum Druck des genannten Werks herbei und ließ sich vom Kapitelskapitel eine Garantie zur Übernahme der Druckkosten dieses Werks zusichern. Als Finanzierungsmöglichkeit schlug er dem Kapitel den Verkauf von Doubletten der Stiftsbibliothek vor.<sup>13</sup> Bereits am 17. Juni 1921 überließ er dem Antiquariat Ludwig Rosenthal in München ohne weitere Abstimmung mit dem Kapitelskapitel drei Handschriften, 101 Inkunabeln und

<sup>10</sup> Joseph Schmid: Die Handschriften und Inkunabeln der Bibliothek des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, Regensburg 1907.

<sup>11</sup> Vgl. Joseph Schmid: Die Urkunden-Regesten des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, 2 Bde., Regensburg 1911/12.

<sup>12</sup> Vgl. Anm. 2.

<sup>13</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle Amtsbuchserien 70: Protokoll der Kapitelssitzung vom 24. 5. 1921; das von Dekan Schmid selbst geführte Protokoll dieser Sitzung weist allerdings Unregelmäßigkeiten auf: Der „Beschluss“ des Kapitels zum Druck der „Geschichte“ und die Erlaubnis zum Verkauf von Büchern sind als Nachtrag (§ 72 und 74) zur Sitzung vom 24. 5. 1921 im Protokollbuch aufgeführt. § 74: „Der Stiftsdekan erhält die Erlaubnis, mit *einer Antiquitäten-Firma* in Verbindung zu treten behufs Verkauf von Büchern.“ Randnotiz: „Verkauf von Büchern (Doubletten usw.) *Heinrich Rosenthal*.“ Die kursiv gesetzten Textteile sind spätere Veränderungen über einer radierten Stelle (einer Antiquitäten-Firma) bzw. spätere Zusätze (usw. *Heinrich Rosenthal*).

Frühdrucke sowie eine Handzeichnung zum Kaufpreis von 190 000 Mark. Schmid verkaufte aber nicht nur Dubletten, sondern auch die Prunkstücke der Bibliothek, darunter die berühmten Handschriften der sog. Böhmisches Bibel (Nr. 1956, 1957), die gedruckte lateinische Bibel von 1475 (Nr. 1955), die Inkunabel mit dem Teigdruck (Nr. 1798), den Sachsenspiegel von 1496 (Nr. 1795) oder ein Regensburger Missale von 1492 (Nr. 1966).<sup>14</sup> Glücklicherweise beschlagnahmte der Staat im Februar/März 1923 die Handschriften und Drucke – soweit noch greifbar – wegen Verstoßes gegen die Reichsverordnung vom 8. 5. 1920 „über den Schutz von Denkmälern und Kunstwerken“.<sup>15</sup> Dr. Schmid hatte die Handschriften und Drucke eigenmächtig, ohne Zustimmung des Kapitels – so die Ansicht des Stiftskapitels<sup>16</sup> –, aber auch ohne die notwendige Genehmigung der staatlichen Kuratelbehörden (Staatsministerium für Unterricht und Kultus)<sup>17</sup> verkauft. Die 190 000 Mark Kaufsumme hatte Dr. Schmid durch Stiftsadministrator Gerner auf einem „Conto seperato“ außerhalb der normalen Buchführung anlegen und sich darüber Verfügungsrecht erteilen lassen<sup>18</sup>. Von diesem Konto bezahlte er 30 000 Mark an die Verlagsanstalt vormals G. J. Manz für den Druck der von ihm verfaßten „Geschichte des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg“.<sup>19</sup> Im Zuge eines Strafverfahrens gegen Dekan Joseph Schmid gingen die beschlagnahmten Handschriften und Inkunabeln der Alten Kapelle mit Strafbefehl des Amtsgerichts Regensburg vom 26. Mai 1923 in das Eigentum des bayerischen Staates über<sup>20</sup> und wurden der Bayerischen Staatsbibliothek in München übergeben. Auf Antrag des Stiftskapitels vom 22. 1. 1925 an das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus<sup>21</sup> wurden die Hand-

<sup>14</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2523, Liste der in vier Kisten nach München gelieferten Handschriften und Drucke (mit Nr. und Kurztitel); dazu im gleichen Akt „Liste der am 17. Juni laut Quittung der Administration des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle gekauften Bücher“ (102 Nummern), Anlage zur Klageschrift des Rechtsanwalts Heidegger an das Landgericht Regensburg, 3. 9. 1923.

<sup>15</sup> Vgl. Reichsgesetzblatt 1920, 913.

<sup>16</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2354: Referat betr. Regelung des Urkunden-Verkaufes Dr. Schmid – Firma Rosenthal, Abschrift (handschriftlich), undatiert (1923).

<sup>17</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2375, Schriftsatz Rechtsanwalt Dr. Öttinger an das Landgericht Regensburg, 10. 6. 1924.

<sup>18</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2354, Aufstellung „Kollegiatstift. Geheim-Rechnung“ mit Notiz des Administrators Gerner vom 18. 6. 1921, Bankunterlagen; dazu BZAR Alte Kapelle 2375, Landgericht Regensburg, Protokoll in Sachen Firma Ludwig Rosenthals Antiquariat gegen das Kollegiatstift U. L. Frau zur Alten Kapelle wegen Forderung, Vernehmung Georg Gerner, 15. 5. 1924.

<sup>19</sup> Laut Verlagsvertrag zwischen der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz und Stiftsdekan Dr. Josef Schmid „als Vertreter des Kapitels des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg“ vom 14. 3. 1922 beliefen sich die Herstellungskosten bei einer Auflage von 1000 Exemplaren für Druck und Papier (ohne Buchbinderkosten) auf ca. 71 000 Mark. In einer Rechnung der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz an das Kapitel des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg vom 23. 4. 1923 wurden die Gesamtkosten mit Buchbinderkosten – und infolge der laufenden Inflation – auf 145 686 Mark angesetzt. Vgl. BZAR Alte Kapelle 2375.

<sup>20</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2375, Schriftsatz Rechtsanwälte Dr. Heidecker und Dr. Öttinger an das Landgericht Regensburg, 3. 9. 1923; mit Erwähnung, daß Dr. Schmid gleichzeitig zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark (Inflationsjahr!) verurteilt wurde.

<sup>21</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2375; Ministerialrat Goldenberger vom Bayer. Staatsministerium

schriften und Inkunabeln aber mit Zustimmung des bayerischen Staatsministeriums der Finanzen dem Kollegiatstift wieder übereignet.<sup>22</sup> Die Rücksendung von drei Handschriften, 97 Inkunabelbänden und einer Handzeichnung seitens der Bayerischen Staatsbibliothek nach Regensburg erfolgte anfangs November 1925<sup>23</sup>, eine studienhalber zunächst noch in München behaltene Inkunabel mit Teigdruck (Nr. 1798) wurde im Juni 1929 nachgeliefert.<sup>24</sup> Ein Zivilprozeß der Firma Rosenthal gegen das Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg 1923/24 vor dem Landgericht Regensburg mit Klage auf Rückerstattung des Kaufpreises von 190 000 Mark endete mit Abweisung der Klage, die Klägerin hatte sogar die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Begründet wurde dies mit dem Verstoß des Antiquitätenhändlers Rosenthal gegen die Verordnung vom 8. 5. 1920, der Außerachtlassung notwendiger Genehmigungen.<sup>25</sup>

Leider war schon bei der Beschlagnahmeaktion der an Rosenthal verkauften Bücher und Handschriften 1923 deutlich geworden, daß die Polizei nicht mehr auf alle Stücke Zugriff hatte: Einige Bände – so zwei Folianten des Breviarium Ratisponense – waren an ein Antiquariat in London verkauft worden; dagegen konnten ein an die Firma Hiersemann in Leipzig verkauftes Breviarium Ratisponense und Obsequiale Ratisponense sichergestellt werden.<sup>26</sup> Eine im Auftrag des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus am 9. Juni 1927 durch Dr. Ernst Freys von der Bayerischen Staatsbibliothek durchgeführte Bestandsrevision der Bibliothek der Alten Kapelle zu Regensburg auf der Grundlage des Bibliothekskatalogs von 1854 und des gedruckten Handschriften- und Inkunabelverzeichnisses Dr. Schmidts von 1907 ergab das Fehlen von 23 Werken, nämlich zweier Handschriften, von acht Inkunabeln und 13 Drucken des 16. Jahrhunderts.<sup>27</sup> Der Zeitpunkt des Verlustes

für Unterricht und Kultus forderte das Stiftskapitel sogar zu diesem Gesuch auf. Vgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg an das Kollegiatstift U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg, 15. 1. 1925.

<sup>22</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2524, Staatsministerium für Unterricht und Kultus an die Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, 28. 4. 1925.

<sup>23</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2523, Bayerische Staatsbibliothek an Stiftsdekan Michael Brandl, 2. 11. 1925; Verzeichnis der Stücke von München geschickt u. geöffnet am 9. Nvbr. 1925 unter Beisein der Hr. Brandl, Dr. Kurz u. Busch (Auflistung der in 5 Kisten geschickten Handschriften und Inkunabeln); Empfangsbestätigung des Kollegiatstifts U. L. Frau zur Alten Kapelle an die Bayer. Staatsbibliothek, 9. 11. 1925.

<sup>24</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2523, Bayerische Staatsbibliothek an Stiftsdekan der Alten Kapelle, 6. 6. 1929; Bescheinigung der Stiftsadministration über den Empfang der Inkunabel Nr. 1798, 25. 6. 1929.

<sup>25</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2523, Klageschrift des Rechtsanwalts Heideggger zum Landgericht Regensburg, 3. 9. 1923 (weitere Korrespondenz); BZAR Alte Kapelle 2354 und 2375, Urteil des Landgerichts Regensburg, 10. 10. 1924.

<sup>26</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2524, Handschriftliche Aufzeichnungen „Aus dem Regierungsakt“ und „Aus dem Strafakt Dr. Schmid“ (1923).

<sup>27</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2524, Protokoll Dr. E. Freys, Dekan M. Brandl, Kanonikus A. Koller, J. Lehrer, J. Mayer, 9. 6. 1927, mit Fehlliste: Nr. 1941 Asinarius, Apocalypsis Alanii (Handschrift); – Nr. 1787 Johannes Januensis, Catholicon (Inkunabel); – Nr. 1808 Lucius Aeneus Seneca (Inkunabel); – Nr. 1816 Johannes Picus Mirandolae (Inkunabel); – Nr. 1838 Psalterium et Breviarium Ratisponense (Inkunabel); – Nr. 1969 Liber missalis Ratisponensis (Inkunabel); – Nr. 1971 Breviarium Ratisponense aestiv. (Inkunabel); – ohne Nr. Ein deutscher Kalender für 1493 (Inkunabel); – Nr. 1779. Erasmus Rotterdam 1522; – Nr. 1782 Choral-

kann nicht auf das Jahr 1921 allein zurückgeführt werden. Dr. Schmid gab gegenüber dem Regensburger Staatsanwalt am 15. Mai 1923 zu, bereits 1910 oder 1912 zwei Werke der Stiftsbibliothek ohne Genehmigung des Kapitels an die Firma Rosenthal zum Preis von 800 Mark verkauft zu haben und das Geld für sich als Entschädigung für die Arbeit verwendet zu haben.<sup>28</sup> Außerdem wurde bei der Revision 1927 die Beschädigung einer ganzen Reihe von Handschriften und Inkunabeln durch herausgerissene Seiten, Ausradierungen des Besitzvermerkes „ad veterem capellam“ etc. festgestellt.<sup>29</sup>

Kaum waren die Handschriften und Inkunabeln des Kollegiatstifts der Alten Kapelle – diese auch nach Einschätzung staatlicher Stellen Kulturgüter von herausragendem Wert – nach dem unverantwortlichen Handeln Dr. Schmidts wieder in Regensburg gelandet, trug sich das Kapitelskapitel „zur Hebung der Stiftsfinanzen“<sup>30</sup> erstaunlicherweise bereits im Jahr 1926 wieder mit Verkaufsgedanken: Am 16. März 1926 faßte das Kapitel einstimmig im Blick auf die Stiftsbibliothek den Beschluß, etwas von den „unrentierlichen Werten“ zu verkaufen, „natürlich mit Genehmigung aller zuständigen Behörden“.<sup>31</sup> Die Kanoniker der Alten Kapelle erhofften sich durch einen eventuellen Verkauf der Handschriften und Inkunabeln nach Amerika – orientiert am damals aktuellen Verkauf der Gutenberg-Bibel des Klosters Melk nach Übersee – einen besonders hohen Erlös. Doch nach Bekanntwerden der Verkaufsabsichten meldeten sich in erster Linie deutsche Interessenten, so Dr. Hans Leimeister, Bankdirektor Loevenich, Baron Dr. Faber du Faure, sämtliche aus München.<sup>32</sup> Ein sogar „en bloc“ beabsichtigter Verkauf aber scheiterte schließlich aus mehreren Gründen: Zum einen teilte Ministerialdirektor Goldenberger vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit, daß ein gewisser Teil der Handschriften und Inkunabeln so rar und darum so wertvoll sei, „dass eine Veräußerung nicht begutachtet und eine staatliche Genehmigung nicht erteilt werden könnte“,<sup>33</sup> zum anderen meldete die Bayerische Staatsbibliothek Ansprüche auf

buch (Handschrift); – Nr. 1784 Reformation des bayer. Landrechtes von 1546; – Nr. 1824 Quaestiones Magistri Johannis von 1546; – Nr. 1870 Repertorium St. Augustini von 1517; – Nr. 1897 Sermonum Gottschalci von 1517; – Nr. 1903 Sermones de laudibus Sanctorum – Ruperti de Cicio 1489 (Inkunabel); – Nr. 1904 Sacerdotale Romanum von 1585; – Nr. 1912 Summula totius logicae von 1504; – Nr. 1939 L. Caelii Lactantii Firmiani de officio Dei 1518; – Nr. 1945 Directorium Hebraicum 1564; – Nr. 1948 Evangelium Marci per Erasmus Rotterdam 1525; – Nr. 1982 Missale Pataviense 1514; – Nr. 1807 Johannes Ecki – August Vinkel 1517; – Nr. 1842 Petrus Erasmus, Thomas Aquino 1562.

<sup>28</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2524, Handschriftliche Aufzeichnungen „Aus dem Regierungsakt“ und „Aus dem Strafakt Dr. Schmid“ (1923).

<sup>29</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2524, Protokoll Dr. E. Freys, Dekan M. Brandl, Kanonikus A. Koller, J. Lehrer, J. Maier, 9.6.1927.

<sup>30</sup> BZAR Alte Kapelle 2523, Stiftsdekan Michael Brandl an Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Ministerialdirektor Goldenberger, 25.10.1926.

<sup>31</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle, Amtsbuchserien 70, Protokoll der Kapitelssitzung vom 16.3.1926, Nr. 4; dazu Protokoll der Kapitelssitzung vom 28.4.1926, Nr. 8, vom 31.8.1926, Nr. 7 und 8, vom 2.10.1926, Nr. 3, vom 6.11.1926, Nr. 4, vom 21.4.1927, Nr. 9,

<sup>32</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2523, Stiftsdekan Michael Brandl an Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Ministerialdirektor Goldenberger, 25.8.1926; Korrespondenz mit Leimeister, Loevenich und Baron Faber du Faur, April – September 1926 in diesem Akt.

<sup>33</sup> BZAR Alte Kapelle 2523, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Ministerialdirektor Goldenberger, an Stiftsdekan Michael Brandl, 22.10.1926.

ein Dutzend, bei ihr fehlende Inkunabelbände an und untersagte eine Abgabe von Bänden, die für die Geschichte der Alten Kapelle von Bedeutung seien,<sup>34</sup> schließlich war das Angebot der interessierten Käufer „so lächerlich gering“,<sup>35</sup> daß der Verkaufsgedanke – gottlob – fallengelassen wurde.

Der Gefahr des zweimaligen Verlustes durch Aktivitäten aus den Reihen des eigenen Stiftskapitels entging das Kulturgut der Stiftsbibliothek in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts also nur durch glückliche Umstände. Eine weitere ernsthafte Bedrohung brachte der Zweite Weltkrieg: Beim Luftangriff am 20. Oktober 1944 wurden das nördliche Seiten- und Querschiff der Stiftskirche Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle durch sechs Bomben getroffen,<sup>36</sup> im Bibliotheksraum über der Gnadenkapelle auf der Südseite der Kirche gingen alle Fenster zu Bruch. Unmittelbar nach Kriegsende verblieben daher die in den Glockenturm ausgelagerten Handschriften und Inkunabeln noch einige Zeit an diesem Lagerplatz, bis sie wieder in den rund 40 Quadratmeter großen Bibliotheksraum über der Gnadenkapelle zurückgebracht wurden.<sup>37</sup>

Wohl 1960 wurde ein neuerlicher Bandkatalog in lateinischer statt in deutscher Handschrift angelegt. Dieser Katalog war eine Abschrift des Katalogs von 1854, mit zum Teil leicht verkürzten Titeln. Übernommen wurde die alte Fachgruppeneinteilung und die Nummernfolge von 1 bis 2139, mit teilweiser Hinzufügung der Schrank- und Fachnummern, in denen die Bücher und Handschriften aufbewahrt wurden. Neuerwerbungen wurden bis zur Nummer 2165 fortgeführt, der Katalog bricht mit Neuerwerbungen des Erscheinungsjahres 1974 ab. In diesem Bandkatalog ist am Rückendeckel ein Handexemplar des gedruckten Handschriften- und Inkunabelverzeichnisses von Schmid mit Revisionseintragungen von 1927 („verloren für das Stift“ etc.) eingeklebt.

Die Bibliothek wurde 1982 – zusammen mit dem Archiv – als Depositum in die Bischöfliche Zentralbibliothek, St. Petersweg 11–13, in Regensburg abgegeben. Zurückbehalten „im Sekretär“ wurden einige „Prunkstücke“, so die beiden Pergamenthandschriftenbände der sog. „Böhmischen Bibel“ (Nr. 1956/1957), die Inkunabel mit dem Teigdruck (Nr. 1798), die Inkunabel eines mit Ranken gezierten „Vocabularius“ (Nr. 2018), der Frühdruck eines Regensburger Missale von 1518 (Nr. 1901) und ein Missale Romanum mit rotem Samteinband und reichen Silberbeschlägen aus dem Pustetverlag von 1900.

<sup>34</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 2523, Bayerische Staatsbibliothek, Dr. Schnor v. Carolsfeld, an Stiftsdekan Michael Brandl, 28.10.1926.

<sup>35</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle, Amtsbuchserien 70, Protokoll der Kapitelssitzung vom 2.10.1926; Baron Faber du Faur bot für 69 Inkunabeln nur 20000 Mark. Dazu auch Alte Kapelle 2523, Dr. von Faber du Faur an Stiftsdekan Michael Brandl, 19.9.1926 (mit Liste der gewünschten Handschriften und Inkunabeln, u. a. Nr. 1956/1957, 1798!).

<sup>36</sup> Vgl. Paul Mai: Bombenangriffe auf Regensburg – Zerstörungen von Kirchen und kirchlichen Gebäuden, in: 50 Jahre danach – Domprediger Dr. Johann Maier und seine Zeit Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg, 23. April bis 28. Juli 1995 (Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg, Kataloge und Schriften, Bd. 12), Regensburg 1995, 111–124, spez. 115 f. u. Abb. 119.

<sup>37</sup> Vgl. BZAR Alte Kapelle 3504, Notiz von Stiftsdekan Josef Poll zu Archiv, Bibliothek und Registratur, undatiert (wohl 1946).

## II. Gegenwärtiger Bestand der Stiftsbibliothek

### 1. Handschriften

Der Handschriftenbestand des Kollegiatstifts Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle zählt derzeit – die beiden Bibelhandschriften Nr. 1956/1957 mitgerechnet – insgesamt 73 Bände. Gegenüber dem gedruckten Handschriftenverzeichnis von Joseph Schmid von 1907 müssen, wie durch die stiftseigene Revision von 1927 festgestellt, die Nummern 1890 und 1941 für immer für verloren gelten. Dagegen sind durch die Neukatalogisierung des Bibliotheksbestandes der Alten Kapelle durch die Bischöfliche Zentralbibliothek einige zusätzliche Handschriften aus dem Gesamtbestand herausgefiltert worden:

- Nr. 733 Geistlich oberpfälzische Recess, Papierhandschrift 17. Jh.
- Nr. 2127 Katechismus der christlich katholischen Religion für Jugend- und Volk-Unterricht im Bisthum Regensburg, Papierhandschrift 18. Jh. Mit Exlibris des Dekans Johann Franz v. Velhorn (1746–1782).
- Nr. 2128 Constitutiones pro canonicis regularibus ... Regeln für Regularkanoniker des Augustinerchorherrenstiftes Tremessen (bei Gnesen, Polen), Papierhandschrift 1646.
- Nr. 2129 Theologiae moralis, Pars secunda: De sacramentis, Papierhandschrift 16. Jh.
- Nr. 2130 Theologiae moralis, Pars prima: De regulis actionum humanorum seu de conscientiae legibus et conceptibus, Papierhandschrift 16. Jh.
- Nr. 2131 Tractatus theologicus de fermentis sententia extrema unctione ordine et matrimonio, Papierhandschrift 16. Jh.
- Nr. 2132 Quaestiones theologicae morales, Papierhandschrift 16. Jh.
- Nr. 2133 Tractatus theologicus de pelatis, gratia, iustificatione et merito, Papierhandschrift 16. Jh.
- Nr. 2135 In primam partem Doctoris Angelici (Thomas von Aquin): De Deo optimo Maximo, Papierhandschrift um 1600.
- Nr. 2139 Antiphonarium Romanum, Schreiber Johann Nepomuk Fuhrmann, Organist bei der Alten Kapelle zu Regensburg, Papierhandschrift 1783.
- Nr. 2140 Antiphonarium Romanum, Schreiber Johann Nepomuk Fuhrmann, Organist bei der Alten Kapelle zu Regensburg, Papierhandschrift 1783 (identisch mit Nr. 2139, jedoch am Schluß mit eingeklebter Vesper zum Festum Maternitatis, 2. Sonntag im Oktober).
- o. Nr. Kalendarium und Statuten der Alten Kapelle, Mischbuch, Pergamenthandschrift 2. Hälfte 15. / 1. Hälfte 16. Jh. mit ganzseitiger Buchmalerei: Madonna mit Kind, darunter Wappen.
- o. Nr. Gebetbuch: Gottgefälliges Hertzens-Opffer, mit vielen gezeichneten Kupferstichen, Papierhandschrift nach 1729.
- o. Nr. Gebetbuch: Gott ist die reinste Liebe. Mein Gebeth und meine Betrachtung, Papierhandschrift, Schreiber Nicolaus Huber 1796.
- o. Nr. Gebetbuch: Orationes selectae et ad usum quotidianum comparatae. Mit Exlibris „Michael Haller. Canonicus“, Papierhandschrift 18. Jh. (bibliotheksfremdes Signaturschild: 12).

Ferner:

- o. Nr. Stadtansicht. Unbekannte Stadt mit runder Mauer und vier Toren. Federzeichnung auf Papier, aufgeklebt auf Holzbuchdeckel, 2. Hälfte des 15. Jh.

Die weitaus meisten Handschriften gehören dem 15. Jahrhundert an, die älteste datiert vom Jahr 1402 (Nr. 1810). Die prächtigste und wertvollste Handschrift ist sicherlich die sog. „Böhmische Bibel“.<sup>38</sup> Die zweibändige Pergamenthandschrift in Großfolioformat wurde in den Jahren 1423–1425 von den Schreibern Simon von Plan und Johann von Königgrätz in Pilsen oder Prag geschrieben. Zwei verschiedene Illustratoren bzw. Illustratorenwerkstätten statteten die Bände mit rund 90 reizvollen Bildinitialen und wunderschönen Rankenverzierungen aus. Unter den Handschriften befinden sich weitere bedeutende „Bohemica“, so die Nr. 1884 mit Quellen zu Jan Hus und den Konzilien von Konstanz und Basel, ferner die Handschrift Nr. 1826, einst in Besitz des Priesters Johann Protiva, des Hus-Vorgängers in der Bethlehem-Kapelle in Prag.<sup>39</sup> Auffallend schön, mit Initialen auf Goldgrund, ist die Handschrift Nr. 2026 mit den Sentenzen des Petrus Lombardus ausgestattet.

## 2. Inkunabeln

Der Inkunabelbestand wurde nach der Übernahme in die Bischöfliche Zentralbibliothek neu verzeichnet. Als Signatur wurde Numerus currens 1 ff. verwendet und – um eine Kontinuität mit der alten Signatur herzustellen – mit der alten Bandnummer des Katalogs von 1854 bzw. des von Schmid gedruckten Inkunabelverzeichnis von 1907 mit Bindestrich kombiniert. Gegenüber den bei Schmid aufgeführten Inkunabeln hat sich seit den Turbulenzen der 1920er Jahre ein Verlust von fünf Inkunabeln als dauerhaft herausgestellt (Nr. 1787, 1808, 1816, 1838, 1971). Auch gilt ein deutscher Kalender für 1493, gedruckt in Ingolstadt, seit 1927 als verloren. Andererseits kamen 16 von Schmid nicht verzeichnete Inkunabeln ans Tageslicht (Nr. 1783, 1798, 1800, 1802, 1803, 1804, 1831, 1868, 1886, 1926, 1931, 1933, 1952, 1985, 1986, 1987). Auch tauchte die als „verloren für das Stift“ geltende Inkunabel Nr. 1069 wieder auf. Hingegen mußten drei bei Schmid im Inkunabelverzeichnis geführte Nummern als Frühdrucke herausgenommen werden, nämlich Nr. 1863, 1864 und 1978. Gegenwärtig zählt der Bestand – die Inkunabel mit dem Teigdruck (AKap Ink. 7–1798) und den Vokabularius (AKap Ink. 99–2018) mitgerechnet, 123 Bände. Da in manchen Bänden eine oder mehrere Inkunabeln beigebunden sind, erhöht sich die tatsächliche Zahl der Inkunabeln um 35 auf 158.

Herausragend nicht durch ihren Inhalt, aber durch die Art ihrer Beigabe ist eine Inkunabel mit juristischer Materie, ein „Formularium instrumentorum“ (AKap Ink. 7–1798): Im Vorderdeckel ist ein Teigdruck von selten gutem Erhaltungszustand eingeklebt. Dargestellt ist ein Panther, der sich von einem Baum herab auf ein Tier (Lamm?) in einem Burghof stürzt. Teigdrucke wurden in der Zeit von 1458 bis 1523

<sup>38</sup> Vgl. Ernst R. Hauschka: *Verborgene Pracht. Handschriften, Wiegendrucke und ein Teigdruck aus der Bibliothek der Alten Kapelle*, in: *Basilika Alte Kapelle in Regensburg, früher Pfalzkapelle der bayerischen Herzöge, der karolingischen Könige und Kaiser*. In: *Zwiebelturm* 19 (1964) Heft 9, 208–210; Robert Suckale: *Die Prager Bibel von 1423/25 in der Alten Kapelle zu Regensburg*, in: *Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft* 41(1987) 28–41.

<sup>39</sup> Vgl. Stanislav Petr: *Rukopisná bohemika v Řezně*, in: *Studie o Rukopisech* 30 (1993–1994) 67–118, spez. 107–108: *Die handschriftlichen Bohemica in Regensburg. Zusammenfassung.*

hergestellt, es haben sich nur rund 200 Exemplare erhalten.<sup>40</sup> Die Inkunabeln der Alten Kapelle setzen ein mit einem Druck einer zweibändigen lateinischen Bibel, die in der Offizin des Heinrich Eggstein in Straßburg nicht nach 1468 fertiggestellt wurde (AKap Ink. 63–1960 und 64–1961). Den Ausklang der Wiegendrucke bildet ein Regensburger Meßbuch aus der Druckerei des Johann Pfeil in Bamberg vom Jahr 1500 (AKap Ink. 75–1980). Die Inkunabeln besitzen Inhalte in lateinischer Sprache, mit einer Ausnahme: Der Sachsenspiegel (Landrecht) des Eike von Repgow erschien bei Johann Schönsperger in Augsburg 1496 in Deutsch (AKap Ink. 6–1795).

### 3. Drucke ab 1501

Die von den Handschriften und Inkunabeln getrennt aufgestellten Drucke ab Erscheinungsjahr 1501 der Bibliothek der Alten Kapelle wurden in der Bischöflichen Zentralbibliothek im Jahr 1988 neu katalogisiert. Der Bestand wurde nach Numerus currens, aber nach zwei Formaten getrennt (Folioformat und Sonstige) aufgestellt. Katalogisiert wurden damals 168 Folio- und 1360 Quart- und Oktav-Signatureinheiten, insgesamt 1.528 Signatureinheiten. Da es sich bei vielen Einheiten um Konvolute oder mehrbändige Werke handelt, ist die tatsächliche Titel- wie auch Bandzahl beträchtlich höher. Laut vorhandenem Standortkatalog ergaben sich 2.445 Titel. Der Katalogisierungsstand von 1988 ist detailliert im Handbuch der historischen Buchbestände festgehalten, aufgeschlüsselt nach Jahrhunderten des Drucks, nach Sprachen und nach Fächern.<sup>41</sup> Dubletten wurden ausgeschieden und stehen dem Kollegiatstift der Alten Kapelle zur weiteren Verwendung zur Verfügung.

Unter Hinzunahme der bei der Inkunabelkatalogisierung angefallenen Frühdrucke und weiterer Bände ergibt sich im Jahr 2000 ein Bestand von 173 Folio-Signaturen<sup>42</sup> und 1365 sonstigen Signatureinheiten, insgesamt also von 1.538 Signatureinheiten.

Die Bibliothek der alten Alten Kapelle insgesamt – Handschriften, Inkunabeln und sonstige Drucke – stellt einen wertvollen Altbestand dar, der für Regensburg wissenschaftlich und kulturell eine Bereicherung bedeutet. Hier wurde Kulturgut am Ort bewahrt, das durch besondere Umstände von der Säkularisation verschont blieb. Die Bewahrung der Kulturschätze bedarf – wie auch die Geschichte der Bibliothek selbst zeigt – der dauernden Vorsicht, Einsicht und Fürsorge. Zur fachgerechten Betreuung der Bibliothek gehören Maßnahmen, wie Vergasung des Bestandes gegen Ungezieferbefall (1982 und 1998 durchgeführt), sichere Unterbringung, katalogmäßige Erschließung, Benutzbarkeit zu normalen Bibliotheksöffnungszeiten – Voraussetzungen, wie sie durch die Depotübergabe an die Bischöfliche Zentralbibliothek gegeben sind. Freilich gehört zur Pflege des Bestandes auch die Restaurierung von Altbeständen, die teilweise dringend nötig ist und für die Finanzmittel in den nächsten Jahren bereitgestellt werden müssen.

<sup>40</sup> Vgl. Georg Leidinger: Ein Sammtteigdruck des 15. Jahrhunderts, in: Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik 64 (1927) 213–223 (Dank für frdl. Mitteilung von Fr. Dr. Gulath, Bayerische Staatsbibliothek!); Wilhelm L. Schreiber: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des 15. Jahrhunderts, 3. Aufl., Bd. 6, Stuttgart 1969 (Neudruck der Ausg. v. 1928), 35, Nr. 2862 m.; Hauschka (s. Anm. 38) 209–210 (mit sw-Abb.).

<sup>41</sup> Vgl. Heide Gabler: Bibliothek des Kollegiatstifts „Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle“, in: Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 12, Bayern I–R, hrsg. v. Eberhard Dünninger, bearb. V. Irmela Holtmeier unter Mitarb. v. Birgit Schaefer, Hildesheim, Zürich, New York 1996, 244–245.

<sup>42</sup> Real 241 Bände.